

So 25. November 2012  
 Politsatire 4 – Macht  
**ANDREAS THIEL**  
 041 729 05 05 / www.theatercasino.ch

## Das Zitat



«Diese Überbauung wurde das Cervelat-Quartier genannt.»

Die Zugerin Gret Jorio erinnert sich an die Zeit, als sie in ihre Wohnung am Lauriedhofweg eingezogen ist – vor 60 Jahren. 27

# Bleibe für den Lebensabend

**CHAM** Auf dem Areal des Klosters Heiligkreuz wird bald gebaut. 55 erschwingliche Wohnungen vor allem für Senioren sind geplant. Und nicht nur das.

WOLFGANG HOLZ  
 wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

«Ich habe grosse Freude an diesem nachhaltigen Projekt», gesteht Gemeindepäsident Bruno Werder gestern Morgen bei mildem Sonnenschein über dem Klostersgarten mit einem ebenso sonnigen Lächeln. Kein Wunder. Das, was die Investoren – die Sammelstiftung Vita aus Zürich und die Sieger-Architekten des Wettbewerbs Diener & Diener aus Basel – auf insgesamt 8600 Quadratmetern Gesamtfläche bauen wollen, wirkt beeindruckend.

### Wohnen im Alter

Zum einen sollen neben dem 150 Jahre alten Kloster, an der Stelle des früheren Lehrerinnenseminars, 55 erschwingliche und grosszügige 1½- bis 3½-Zimmer-Kleinwohnungen mit Betreuung für Senioren errichtet werden: in Form von sechs Gebäuden, die sich flachgeschossig und filigran in die Hügellandschaft ducken. Dabei entstehen zusätzlich noch 4½-Zimmer-Wohnun-

gen für jedermann. Alle Wohnungen sind zur Miete gedacht – im preisgünstigen Segment.

Zum anderen sind auf dem Areal der früheren Schul- und Wohngebäude der Lehrerinnen, die seit 2006 verschiedenen Institutionen für provisorische Nutzungen zur Verfügung gestellt worden waren und die für die neue Nutzung abgerissen werden, mehrere Dienstleistungen vorgesehen. Zum Beispiel ein Wäscheservice, eine Reinigung, ein Bistro sowie Betreuungsangebote zur Pflege älterer Menschen – mit einer Anzahl von 20 bis 24 Pflegezimmern. Nicht zuletzt ist es geplant, daneben Räume für eine Kinderkrippe oder eine Tageschule bereitzustellen, damit sich Alt und Jung begegnen kann. Und Leben auf dem Areal pulsiert. Das bestehende Ökonomiegebäude direkt an der Heiligkreuzstrasse wird erhalten und künftig als Raum für Ateliers und Kleingewerbe umgenutzt.

### 24-Stunden-Notfalldienst

«Die älteren Menschen, die hier wohnen werden, sollen hier auf diese Weise nicht nur so lange wie möglich selbstständig leben können», erklärt Beat Fellmann von der Casea AG. Diese entwirft das Nutzungskonzept des Areals. «Die Senioren, die hier wohnen, sollen auch ihren Lebensabend hier verbringen können.» Ein hehres Ansinnen. Alle Wohnungen seien zudem durchgehend schwellenfrei, würden genügend Be-



wegungsfreiheit ermöglichen – speziell im Bad – und über behindertengerechte und sicherheitstechnische Einrichtungen verfügen. Darunter zähle auch, so Fellmann, ein 24-Stunden-Notfalldienst mit anwesenden Fachpersonen in der Wohnanlage. Alle Wohnungen haben Küche, Balkon oder Loggia.

### 35 bis 40 Millionen Franken teuer

Das Investitionsvolumen des Projekts, das, wie gesagt, die Vorsorge-Sammelstiftung Vita mit 110 000 Versicherten trägt, wird auf 35 bis 40 Millionen Franken geschätzt. Über den Bebauungsplan stimmen die Chamernächstes Jahr ab.

«Im günstigsten Fall ist mit dem Baubeginn der neuen Wohnanlage bis Ende 2014 und mit ihrer Inbetriebnahme bis Ende 2016 zu rechnen», erklärt Josef Hutwiler von der gleichnamigen Chamern Treuhand AG.

Und auch die derzeit 80 Benediktinerinnen, deren Gemeinschaft in den nächsten Jahrzehnten im engeren Klosterbereich weiter besteht, profitieren von der neuen Überbauung. Finanziell, indem sie regelmäßige Einnahmen durch die Abgabe der Bauplätze im Baurecht gewinnen. Logistisch, indem sie ebenfalls die neuen Dienstleistungen nutzen können.

# Rot wie ein Menzinger Findling, Grau wie der Stadttunnel

**CHAM** Der ganze Kanton im Aquarellkasten: Ein Aargauer Farbforscher hat Zug eingesupt und in Töpfchen gefüllt.

Der grosse Metallmörser steht in einer Ecke des Ateliers, damit zermahlt der Aargauer Farbforscher Stefan Muntwyler auch das härteste Gestein, mahlt und siebt es, bis das einzelne Korn gerade noch einen Zwanzigstel eines Millimeters dick ist. So klein, dass die Farbe später durchscheitern wird, wenn Muntwyler das Pigment mit Gummi Arabicum und Verdickungsmittel angerührt und in die kleinen Töpfchen seiner Aquarellkästen abgefüllt hat: «Für den ersten Zuger Aquarellkasten allerdings habe ich einen Profi angestellt», sagt Muntwyler. «Bei der Menge wäre das Zermahlen eine echte Knochenarbeit geworden.» Sagts, und holt sein neuestes Werk hervor: Es sieht unscheinbar aus, in der schwarzen Blechverpackung, aber was da in den acht Töpfchen steckt, ist der konzentrierte, eingesupte Kanton Zug. Menzinger Verrucanorot, aus Findlingen gebrochen, leuchtet wie ein sonnenbeschienener Felsbrocken. Höllgrottenweiss, aus einem heruntergefallenen Stalaktiten. Baarer Kirschkerne verkühlt und fein zermahlen, «das gibt ein ganz besonders samtiges Schwarz». Muntwyler ist im Auftrag des Kulturvereins «Zuger Privileg» durch den Kanton gestreift, hat sich durch Erde, Stein und Kies gewühlt und nach Rohmaterialien gesucht, die er zu Farben verarbeiten könnte. Noch bis Sonntag sind die Ergebnisse dieser Suche zusammen mit dem Zuger Aquarellkasten im Kunst-Kubus in Cham ausgestellt.

### Farbe aus 40 Metern Tiefe

Wie findet man solche Farbstoffe? «Zuerst habe ich mich bei der Recherche auf die Suche gemacht nach alten Abbaustellen», sagt Muntwyler. Und er wurde fündig: Ein Kohlbergwerk auf



Acht Farben gibt der Kanton Zug her.  
 Bild Stefan Kaiser

Menzinger Boden, zwölf Stollen aus dem achtzehnten Jahrhundert, die sich in den Zugerberg graben. «Mitten im tiefsten Wald, völlig unzugänglich, wurde da in Krisenzeiten Steinkohle abgebaut. Das erste Dampfschiff auf dem Zürichsee fuhr mit dieser Kohle.» Muntwyler schnappte sich also

eine 25 000er-Karte und wanderte mit seiner orientierungsgewöhnten Frau durch den Wald auf der Suche nach dem alten Bergwerk. «Wir sind quasi direkt drangelaufen. Drei Stollen haben wir gefunden. Und zum Glück mussten wir nicht hineinklettern, das wäre saugefährlich gewesen: Es gab Abraumhalden, aus denen wir schöne Stücke Steinkohle geborgen haben.» Die Stücke befinden sich jetzt im Töpfchen als Menzinger Steinkohle-Anthrazit. Aus Ziegeln der Chamern Ziegelhütte hat er ein warmes Rot gemacht, aus einer wilden Mischung von Kieselsteinen das «Neuheimer Grau polychrom». Nur das Zuger Wappen-Blau ist synthetisch, dafür stimmt der Farbton: «Heller als das Zürcher Blau

und noch heller als das Luzerner Wappen.» Und dann das Stadttunnel-Gräu: Muntwyler hat die Bohrkerne von Sondierbohrungen ergattert, aus 40 Metern Tiefe, damit lässt sich das Untertunnelungsprojekt farbecht aufs Papier bringen, ein Muss also für Kritiker und Befürworter. Obwohl: «Der Zuger Aquarellkasten ist nur zum Teil ein Malutensil. Er ist vor allem auch ein Objekt.» Wie er bei den Zugern ankommt? «Unglaublich gut. Und das erstaunt mich: Aquarellmalerei ist ja ein sehr spezifisches Feld. Und trotzdem faszinieren die Zuger Farben die Leute.»

FALCO MEYER  
 redaktion@zugerzeitung.ch

### HINWEIS

► Der Zuger Aquarellkasten kann für 120 Franken im Kunst-Kubus Cham oder auf [www.stefanmuntwyler-pigmente.ch](http://www.stefanmuntwyler-pigmente.ch) bestellen. ◀